

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Widmartring 29.

165 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 31. März 1915.

69. Jahrgang.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Zedler und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 60 Pf.,
Deutschland 80 Pf., Ausland 1.00 M.,
die Restanzen 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Verlag Nr. 218; Redaktion Nr. 122.
Inserate und Adressen Nr. 129.

Erneuter Ansturm gegen die Karpathen.

Die Russen mit schweren Verlusten heimgeschickt. — Große Vorbereitungen für den neuen Dardanellenangriff. — Riesige Teuerung in der englischen Eisenindustrie.

General Pau heimgeleuchtet.

Man erinnert sich des Paulen- und Trompetenschalles, mit dem seinerzeit die Mission des wackeren Generals Pau, eines der besten Frankreichs, nach Russland angeordnet wurde. Der General war der Ueberbringer der französischen Militärdelegation an den russischen Oberkommandierenden, Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch. Das war der offizielle Zweck der Mission. Wenn ein solcher laut bekannt gegeben wird, so pflegt man gewöhnlich die inoffiziellen Gründe möglichst zu verheimlichen. Das liegt aber nicht im Charakter der Franzosen, denen die Phrase, die Pose, die Reklame, alles bedeutet, mehr vielleicht sogar als der Erfolg.

Darum wurde von Paris aus verbreitet, General Pau — den übrigens ein ganzer Schwarm Pariser Journalisten auf seiner Triumphfahrt begleitete — hätte die wichtigsten militärischen Aufträge an den Bundesgenossen; ganz kluge, indiscrete Leute meinten, er würde als sachverständiger Berater des Großfürsten die Sache in Russland auf den Schwung bringen, wahrscheinlich sogar ein wichtiges Kommando — man sprach von der Leitung der Verteidigung Warschaws — übernehmen.

Wie sich diese vielbesprochene Mission nun in Wirklichkeit abgespielt hat, darüber liegen uns nachherliegenden Gründen authentische Nachrichten nicht vor. Vielleicht haben beide Bundesbrüder, Russen und Franzosen, kein Interesse daran, die Deffentlichkeit aufzuklären. Tatsache ist jedenfalls, daß die lange Reise nur zu einem sehr kurzen Aufenthalt in Russland geführt, daß der General kaum angefangen, wie der Kavallerist sich ausdrückt, sofort auf der Hinterhand kehrt gemacht hat, ein Schicksal, das ihm übrigens auch in Bukarest und Sofia treu geblieben ist.

Diese Beobachtung mußte natürlich anfallen, denn sie hand nicht nur mit den pomphaften Ankündigungen, sondern auch mit der auffallenden Erscheinung in Widerspruch, daß die französische Regierung einen ihrer tüchtigsten Generale mit einem Auftrage betraute, den jeder gewandte Briefträger ebenso gut ausführen konnte.

So ist es nicht verwunderlich, daß die blühende Reporterphantasie die geheimnisvolle Reise mit einem niedlichen Legendenzwange umflücht, den wir weniger zur Belehrung, als zur Erheiterung unserer Leser schon dargeboten haben. Aus Bukarest kam die amüsante Meldung, vielleicht ist dieser Ursprungsort gewählt, weil General Pau sich dort zuerst aufhielt, nachdem er den Boden des heiligen Russlands verließ. Vielleicht soll dadurch auch der Ansehen erweckt werden, daß der Franzose dort seinem gekrankten Herzen Luft machte. Denn gekränkt war er offenbar, weil der durchsichtige Oberbefehlshaber den republikanischen General ungefähr ebenso gnädig empfangen zu haben scheint, wie seine eigenen Kommandierenden, wenn sie nicht die Tasche voll Vorbeier mitbrachten. Man erinnert sich des kennzeichnenden Bildes in einem Witzblatt: Ein russischer General fragt einen anderen, der eine dicke Wolldecke, verbundene Hände zeigt, wo er sich die Verletzung zugezogen habe. Die Antwort lautet: Gelegentlich des Vortrages beim Großfürsten.

Ganz so schüchtern wird es nun dem französischen General sicherlich nicht ergangen sein. Aber an den Dank für die unerwarteten militärischen Rückschläge soll der Großfürst, wie unsere Leser wissen, die Bemerkung geknüpft haben, es sei wohl angezeigt, die Generale Joffre und French darüber zu belehren, wie sie die Deutschen aus Frankreich und Belgien hinausbefördern könnten. Mit den Deutschen werde Russland schon allein fertig werden. Jedenfalls wollte er, der Großfürst, eine so schätzbare Kraft, wie den General Pau, den Heeren der Verbündeten nicht länger entziehen, da dort offenbar kein Ueberfluß an guten Führern herrsche.

Soweit der Bericht, auf den man nur das alte Wort anwenden kann: Si non è vero è bene trovato.

Wie auch immer seine Ergebnisse gewesen sein mögen, General Pau scheint es nicht eilig zu haben, sich seinen Bundesbrüdern wieder vorzustellen, und auch dieser Umstand spricht nicht für einen glänzenden diplomatischen Erfolg. Den hat ihm aber auch der Aufenthalt in Bukarest und Sofia offenbar nicht gebracht, denn von beiden Regierungen sind noch in den letzten Tagen ungewöhnliche Willensäußerungen dahin bekannt geworden, den Lockungen des Dreierbundes zu widerstehen und an der Neutralität festzuhalten.

Jetzt lesen wir, der Reisegeneral soll, sobald er das verheulte Serbien, wohin er zunächst gerückt ist, wieder ver-

lassen hat, das Oberkommando über die Landungsstruppen an den Dardanellen übernehmen. Nun sieht aber bereits auf Tenedos, oder an irgend einer anderen Küste der General Yamade, glorreichen marokkanischen Adenens, Spezialist für die Besetzung mohammedanischer Staaten. Werden die beiden Generale sich in das Oberkommando teilen? Das scheint uns doch ein großer Luxus zu sein, zumal für eine Landung der Verbündeten überhaupt bisher recht wenig Aussicht besteht. Aber der Aufenthalt auf einem Eilande im Ägäischen Meere ist zu dieser Jahreszeit sicherlich ein recht angenehmer und unter allen Umständen dem in einem verfallenen oder verfallenen Schützengraben vorzuziehen. Vielleicht soll aber auch der Zweifel des Großfürsten am Vorhandensein guten französischen Führermaterials dadurch sunnfällig behoben werden, daß man gleich zwei der berühmtesten Generale für überflüssig an denjenigen Stellen erklärt, wo tatsächlich gekämpft wird.

Ob der Großfürst die späteste Geschichte wohl richtigstellen lassen wird, oder ob durch den ihm so ruhmlos zuteil gewordenen Fall von Przemyśl ihm der Kamm derart geschwollen ist, daß er sich den Luxus erlauben zu können glaubt, einen französischen General schlecht zu behandeln, bleibt abzuwarten.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Osag, 30. März. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Die englischen Blätter stimmen sämtlich darin überein, daß seit Ende der vorigen Woche eine Wendung im Unterseebootkrieg eingetreten ist. Es müßten größere, schnellere und besser ausgerüstete deutsche Tauchboote in Dienst gestellt worden sein. Die „Morning Post“ schreibt: Gleichseitig mit dem Bemerkbarwerden einer lebhafteren Tätigkeit der deutschen Unterseeboote sind ihre Wirkungsmittel erheblich größer geworden. Sie können jetzt zum Beispiel auf größere Entfernung, sogar bis zu 3000 Meter mit Aussicht auf Erfolg auf Handelsschiffe das Feuer eröffnen. Ansehen beträgt die Schnelligkeit der neuen deutschen Unterseeboote über dem Wasserspiegel 20 Knoten, und damit können sie selbst mit den größten Ueberseesdampfern den Kampf aufnehmen. Leider werden nun auch die Ausfahrten geringer, die Unterseeboote durch die Dampfer zu rammen. Das einzige Mittel gegen die Unterseeboote ist die möglicste Verhärtung des Erkundungsdienstes durch englische Torpedoboote.

Nach einer Neutermeldung lagen Sonntag nacht bei London Depeschen vor, wonach im Kanal an der französischen Küste und im Meerbusen von Diskaya fünf englische Dampfer von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Weitere Nachrichten waren noch nicht zu erhalten.

Dem „Standard“ zufolge beginnt die Frachterhöhung, die Verringerung der Erzeugnisse und die Steigerung der Kohlenpreise eine riesige Vertierung der gesamten Erzeugungsverhältnisse der englischen Eisenindustrie und damit auch des Schiffbaues und der Kriegsmaterialienherstellung zu verursachen.

London, 30. März. (Tel. Str. Bln.)

Die britische Admiralität meldet, daß das niederländische Dampfschiff „Amstel“ aus Rotterdam, das von Rotterdam nach Gooien unterwegs war, am Montag morgen um 4 Uhr auf eine Mine des deutschen Minenfeldes (die britische Admiralität spricht bekanntlich nur von deutschen Minenfeldern) bei Lamborough gestoßen und verunzert worden ist. Die Besatzung wurde an Land gebracht. „Amstel“ hatte 853 Tonnen Wasserverdrängung.

Rotterdam, 30. März. (Tel. Str. Bln.)

Der frühere Hanjardampfer „Trosburg“, der von England beschlagnahmt worden war und jetzt für Rechnung der englisch-indischen Regierung fuhr, erlitt am 26. März bei Kap Spartel (Marokko) Schiffbruch. Ein Kreuzer und drei Torpedoboote gingen zur Hilfe ab und retteten dreizehn von sechzig Köpfen der Besatzung. Das fürmische Wetter machte es unmöglich, mehr zu leisten. Die Rettungsversuche werden fortgesetzt.

Erfolge der zweiten Kriegsanleihe.

Berlin, 30. März. (Kont. Wolff-Tele.)

Auch an der 2. Kriegsanleihe haben sich alle Schichten der Bevölkerung, reich und arm, gleichmäßig beteiligt. Nach dem nunmehr bei der Reichsbank vorliegenden Endergebnis gruppieren sich die Zeichnungen nach der Größe wie folgt (die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der 1. Kriegsanleihe):

Größe der Zeichnungen in Millionen	Zahl	Betrag
bis 200 M.	452,113 (231,112)	71 (36)
von 200—500	581,470 (241,804)	254 (111)
von 500—1000	660,776 (453,143)	604 (587)
von 1000—2000	418,861 (157,591)	733 (315)
von 2000—5000	361,459 (56,438)	1354 (450)
von 5000—10,000	130,903 (19,313)	1067 (307)
von 10,000—20,000	46,105 (11,584)	745 (410)
von 20,000—50,000	28,407 (3629)	926 (315)
von 50,000—100,000	7,742 (2050)	648 (509)
von 100,000—500,000	4,361 (361)	1066 (287)
von 500,000—1 Million	588 (210)	440 (889)
über 1 Million	325 (210)	1162 (889)
Gesamtzahlen:	2,691,060 (1,177,235)	9060 (4400)

Es wurden gezeichnet in Millionen Mark:
Bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten . . . 565
Bei den Banken und Bankiers . . . 5592
Bei den öffentlichen Sparkassen . . . 1977
Bei den Lebensversicherungsanstalten . . . 394
Bei den Kreditgenossenschaften . . . 490
Bei der Post . . . 112

Die Veröffentlichung der genauen Einzelschichten und Einzelzeichner, aus denen sich die Millioneniffer von neun Milliarden sechzig Millionen zusammensetzt, wird in mehr als einer Hinsicht großes Interesse erwecken.

Ganz besonders wird aber die Wirkung dieser Zahlen von Einfluss sein auf die Ansicht in Feindesland, bei den Neutralen und im Lande des Sternbanners.

Denn bei diesen wie bei jenen herrschte das Mißtrauen vor, es gebe im Deutschen Reich nicht mit rechten Dingen zu, da die Reichsregierung bei ihrem Aufruf einen solchen Erfolg von nicht dagewesenem Umfang erntete. Jetzt aber wird allen Zweiflern, Reibern, den Kritikern und den Theoretikern, die von einem Ansehensverlust auf Kräfte der Darlehnskassen sprachen, ein Licht aufgehen müssen; die Augen werden ihnen geöffnet werden, ob sie wollen oder nicht. Vor solchen Armeen von Zeichnern werden alle Geschäftsaften, wird aller dummdreister Argwohn sich verflüchtigen, denn hier gilt, trotz Krieg und Begleiterscheinungen, noch der alte Spruch: Zahlen beweisen.

Rund zwei Millionen kleiner Sparer haben zwischen 200 und 3000 M. Kriegsanleihe gezeichnet, mit dem Ergebnis von einer und einer halben Milliarde. Gerade bei diesen kleinen Zeichnern ist die mit stärkster Zunahme festgestellt. Aber auch die größeren Kapitalisten mit Subskriptionen zwischen 10- und 20 000 M., 20- und 50 000 M. sind in verdoppelter Zahl erschienen auf das erneute Angebot des Reiches.

Eine Gesamtzahl von 2 691 060 Anleihezeichnern wird in der Tabelle nachgewiesen, eine Millioneniffer, die wie ein ernes weithin schallendes Gelübnis der Siegesgewissheit, des Willens zum Durchhalten wie des unerlöschlichen Vertrauens zur wirtschaftlichen Kraft des Reiches allen unseren Gegnern in den Ohren klingen mag.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 30. März. (Kont. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

In der Karpathenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich von Zupkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nacht dauerten die Kämpfe an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen.

Zwischen dem Zupkower Sattel und dem Uzsoker Pah wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei einem Angriff südlich von Wernik die Truppen einer Division konstatiert.

In Südozialgien, am Dunajec und in Rus-
sisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Der Janapfel Konstantinopel.

Petersburg, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nietich“ schreibt: Die griechische Krise kam Ruß-
land sehr gelegen, denn in der griechischen Presse kam
deutlich zum Ausdruck, daß die Griechen ihrerseits Kon-
stantinopel beanspruchen und niemals daran denken, Ruß-
land den Besitz Konstantinopels zu verschaffen. Jeder, der
die Ansprüche Rußlands auf den Besitz der Dardanellen
kennt, kann sich deshalb nur Glück wünschen, daß sich
Griechenland nicht an der Eroberung beteiligt.

Englische Besorgnisse wegen Indien.

Kopenhagen, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Berlinske Tidende“ berichtet aus London: Es besteht
kein Zweifel, daß sich eine bedeutende Wärmung in Indien
vorbereitet. Gelegentlich der Einbringung der Gesetzes-
vorlage betr. schärfere Vorsichtsmaßnahmen für die öffent-
liche Sicherheit und die Verteidigung der britischen In-
teressen erklärte Cradock, daß viele Indier in der letzten
Zeit mit verderblichen Anschauungen nach Indien zurück-
gekehrt seien. In Bengalen kam es zu einer Aufbruch-
bewegung im westlichen Pendschab unter dem Druck der
englischen Wirtschaft, und zu Plünderungen, Brandstif-
tungen, sowie zu Kämpfen zwischen Mohammedanern und
Hindus. „Westminster Gazette“ betrachtet mit Sorge diese
Zustände. Das Blatt schlägt vor, daß man zur Verhütung
der Indier ihnen Versprechungen machen soll hinsichtlich
Erweiterung der indischen Reformpolitik nach dem Kriege,
da die Indier jetzt als Mitkämpfer in Europa ein Recht
auf bessere Behandlung als früher durch die Engländer
hätten.

Zerstörung der Hferbrücke von Neuport.

Genf, 30. März. (Tel. Str. Bln.)

Anlässlich der gestern erfolgten Zerstörung der Neu-
porter Hferbrücke stellt die französische Militärkritik fest,
daß sich diese taktisch wichtigen Angriffe der deutschen
schweren Geschütze ohne Störung durch englische Kriegs-
schiffe vollzogen.

Pressung deutscher Kriegsgefangener
für die Fremdenlegion.

Berlin, 30. März. (Tel. Str. Bln.)

Von deutschen Zivilgefangenen in Frankreich, die in
die Heimat zurückgeführt sind, ist mehrfach berichtet wor-
den, daß in den Konzentrationslagern, in denen die Deut-
schen und Oesterreicher im wehrpflichtigen Alter unterge-
bracht sind, auf jede Weise durch Ueberredung und Zwang
versucht wird, die jungen Leute für die Fremdenlegion an-
zuerwerben. Es wird behauptet, daß die erbärmliche Er-
nährung sowie die Unterbringung und die rohe Behand-
lung gerade den Zweck verfolgen, den jungen Leuten den
Aufenthalt in den Lagern so unerträglich zu machen, daß
sie den Eintritt in die Fremdenlegion noch als das ge-
ringere Übel wählen. Es liegen jetzt an zehntausender
Stellen eine Reihe von Auslagen über diese Anwerbung
zur Fremdenlegion vor, aus denen leider hervorgeht, daß
die Bemühungen der französischen Behörden nicht ganz
erfolgrich sind.

Ein Brief des Grafen Strachwitz aus dem Zuchthaus.

Ueber das Schicksal der Leutnants v. Schierstädt und
des Grafen Strachwitz liegt dem „Berl. Vol.-Anz.“ ein
neues Dokument in Form eines Briefes vor, den Graf
Strachwitz aus dem Zuchthaus (Maison Centrale) in Rom
(Bun-de-Dome) unter dem 21. Februar geschrieben hat.
Strachwitz schildert in diesem Brief, daß er 1 1/2 Monate
ohne jede Nachricht von seinen Angehörigen geblieben sei
und dann an einem Tage fünfzehn Briefe bekommen habe.
Es heißt dann weiter:

„Es ist fast alles, auch Pakete, von Euch und sind auch
Sachen angekommen, aber man sieht nichts davon. Die
Etsachen, alles wird zurückgehalten; man läßt es lieber
verderben, als es wenigstens den Leuten, die oft großen
Hunger haben, zu geben. Man wird ja kaum als
Mensch behandelt. Wie gerne würde ich den Leuten
von dem Gelde warme Sachen und etwas zu essen
kaufen, aber nichts ist erlaubt. Ich fragte mal, ob man

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreuzer.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es, Onkel, und darum wollen wir im Augen-
blick nicht weiter darüber reden. Ich bleibe ja doch noch
ein paar Tage hier. Und was die Renngeschäfte anbelangt,
so können wir sie natürlich trotzdem „setzeln“. Morgen
Bormittag schon. Der Brief nämlich, den ich dem Onkel
mitgab, ist für Frau Doroß bestimmt. Ich habe sie ... deine
Zustimmung vorausgesetzt ... zu morgen hergeben. Weil
sie eine Freundin von Kitty Grusendorf ist, und da war
es doch am nächstliegenden, war ...“

„Junge, du bist verrückt!“ rammelte der Hausherr er-
schrocken.

„Wie denn, Onkel?“

„Na, überlege dir einmal — was redest du da alles
zusammen?“

„Es stimmt schon.“

„Und du hast so ohne weiteres einfach an sie ge-
schrieben, als ob ihr die besten Freunde wäret?“

„Sind wir ja auch!“

„So! Merkwürdig! Denn mich mein Gedächtnis nicht
niederträchtig im Stich läßt, dann hast du mir noch vor
drei Wochen ganz was anderes erzählt.“

Da legte ihm der Altbürger Rührsticker beide Hände
auf die Schultern und sagte mit einem fast unwahr-
scheinlichem Lächeln:

„Erstens habe ich dir nichts erzählt, Onkel, sondern
du hast es dir aus dem Zusammenkombiniert, was ich
verhört. Es mag sogar stimmen haben.“

„Aber drei Wochen sind eine lange Zeit, namentlich für
Jemanden, der so ungeduldig ist und soviel auf's Spiel
setzen mußte, wie ich. Darum hatte ich vorgestern nach-
mittags bei Frau Doroß eine recht ernste Teestunde. Du
siehst also, so einfach ohne Weiteres“ hab ich an sie doch
nicht geschrieben.“

Just Warkentode starrte seinen Neffen aus groß auf-
gerissenen Augen an.

„Mensch, du bist doch 'n Brack!“ sagte er leise.

„Du ja auch, lieber Onkel. Und vielleicht hab ich's
überhaupt erst von dir!“

nicht etwas zu lesen für die Leute erhalten könnte —
denn uns hast Du ja bisher geliebt, und ob sie sich
die Zähne bei Zahnschmerzen machen lassen könnten.
Dazu muß man die Erlaubnis des Justizministers
haben usw. Für mich beanspruche ich von alledem
nichts. Aber die Gesichter von den Leuten zu sehen, die
einem sagen: „Wir haben verurteilt, unsere Pflicht zu
tun. Du hast uns hier heringeführt, führe uns jetzt
auch heraus.“ — Und man kann nichts machen, um ihnen
ihr Recht zu verschaffen! Und so behandelt man Sol-
daten und deutsche Offiziere! Wir sind Zivilsträflinge,
nicht mehr Menschen, die einen Namen haben, sondern
Nummern. Man hat einen Kettel an, den wohl keiner
von Euch anfaßen würde. Aber es paßt zu allen
übrigen, denn wir sind zwei Monate hier und haben
uns nur Hände und Gesicht gewaschen; einmal durften
wir uns allerdings die Füße abspülen. Man eßelt sich
vor sich selbst bei solch einem Leben. In es zuviel, wenn
man da eine Revision erbittet? Wie ich ja schrieb, habe
ich an M. Gambon und den Justizminister geschrieben,
aber nie eine Antwort erhalten. Denn daß wir nichts
getan haben, wofür man uns auch den leibhaftigen Vor-
wurf machen kann, davon sind glücklicherweise auch hohe
französische Offiziere überzeugt, die uns zu unserer
kleinen Leistung beglückwünschten und sagten, daß wir
uns freuen könnten, solche Soldaten zu haben. Sie
würden, wenn sie von uns jetzt wüßten, ebenso wie
Ich und ich (allerdings vorher) so etwas nicht für
möglich gehalten haben. Es kann ja nicht mehr schlim-
mer für uns werden, das ist eine Verurteilung.“

Mit dieser Betrachtung schließt der Brief. — Der „Vol.-
Anz.“ weist darauf hin, daß in dem französischen Straf-
vollzug die Nation Centrale eine ähnliche Stelle einnimmt,
wie in der deutschen Strafrechtspflege das Zuchthaus. Es
werden diese Anstalten Verbrecher überwachen, die zu
längeren Freiheitsstrafen verurteilt sind. Frankreich hat
neun solcher Gefängnisse, davon zwei für weibliche Sträf-
linge. Die bei Rom gelegene Maison Centrale ist für
den Gerichtsbezirk von Tours bestimmt.

Feiertagsarbeit für das Heer.

Berlin, 30. März. (Amtliches Tele.)

Im Interesse der Landesverteidigung muß jeder Rück-
gang in der Berechtigung der Heeresbedürfnisse, insbeson-
dere der Munition, vermieden werden. Hierzu ist erfor-
derlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer
hinter ihren im Felde stehenden Brüdern an Opferstren-
gigkeit nicht zurückbleiben, sondern sich bereit finden, wäh-
rend der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen
Heeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen
Arbeiter dem Bunde der Heeresverwaltung, die Arbeit
während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den
staatlichen Betrieben, als auch in den mit Heeres-
lieferungen betrauten Privatfabriken nur am 1. Feiertag
ruhen zu lassen, gern entsprechen.

Heer und Flotte.

Jubelfeier des 100. Infanterie-Regiments.

Frier, 30. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Kaiser hat anlässlich der 100jährigen Zugehörigkeit
des Infanterie-Regiments Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 10
zur preussischen Armee einen Erlaß an das Regiment ge-
richtet, in dem er seinen königlichen Gruß anbietet und
in dankbarer Anerkennung seiner treuen, vielfachen, be-
sonders im gegenwärtigen Kriege mit Auszeichnung ge-
leisteten Dienste dem Regiment die Säcular-Fahnenbänder
verleiht. Der Kaiser bittet den Allmächtigen, seine Hand
auch fernerhin über dem Regiment zu halten und dessen
ruhmgekrönte Fahnen überall zum Siege zu führen.

Neuregelung der Kartoffelverwertung.

Berlin, 30. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Wie schon früher angedeutet, stehen einschneidende
Besordnungen über eine Neuregelung der Verwertung
der Kartoffelbestände bevor. Den Gemeinden wird hier-
bei, ähnlich wie bei der Brotverteilung, eine erhebliche
Rolle zufallen, während der freie Handel gewissen Be-
schränkungen unterworfen werden soll. Auch soll bei ein-
tretender Notwendigkeit das Recht der Beschlag-
nahme den Behörden ausgedehnt werden.

Louis von Othegraven †.

Die der „Freit. Jtg.“ aus Köln gemeldet wird, ist der
Präsident des Kölner Männergesangsvereins und des

Rheinischen Sängerbundes Louis v. Othegraven im Alter
von 87 Jahren gestorben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. März.

Bismarck-Gedächtnisfeiern.

Am 31. März, abends 8 Uhr, finden anlässlich der 100.
Wiederkehr des Geburtstages des Reichskanzlers
Fürsten Bismarck Gedächtnisfeiern im Kurhaus und im
Festsaal der Turngesellschaft statt, und zwar unter tätiger
Mitwirkung der Sängervereinigung, des städtischen Kur-
orchesters und der Kapelle des Erstabteillions 80. Beide
Feiern werden eingeleitet durch ein Musikstück, dann folgt
ein Chorvortrag, dann die Gedächtnisrede, hierauf wieder
ein Chorvortrag, dann das Kaiserhoch, worauf die Feier
mit dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ihr
Ende findet. Die Gedächtnisrede wird im Kurhaus von
Herrn Professor Spamer und in der Turngesellschaft von
Herrn Pfarrer Beckmann gehalten. Das Kaiserhoch bringt
aus im Kurhaus Herr Stadtverordnetenpräsident Justizrat
Dr. Alberti, in der Turngesellschaft Herr Oberbürger-
meister Geh. Oberfinanzrat Gläffing. Die Sängerver-
einigung wird bei beiden Feiern die gleichen Chöre vor-
tragen, und zwar mit gleicher Sängerzahl.

Ernennung. Der Offizierstellvertreter Bösch aus
Wiesbaden, Vorstand des Festungsstrafwagenparks in
Pille, ist zum Feldwebellieutenant und Führer desselben
Park ernannt worden.

Die Kriegsunterstützungskasse ist am Karfreitag sowie
am zweiten Oheritag von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags ge-
öffnet.

Hausbesitzer-Versammlung. Der Haus- und Grund-
besitzerverein Wiesbaden veranstaltete am Montag abend in
dem großen Saal der „Wartburg“ eine Versammlung, in
der die rechtliche und wirtschaftliche Lage des
Hausbesitzers während des Krieges besprochen
werden sollte. Die Versammlung war sehr gut besucht
und wurde von Herrn Stadtrat Kalkbrenner eröffnet
mit einem Hinweis auf die großen Opfer, die die Haus-
besitzer in dieser schweren Zeit auf sich nehmen mußten,
indem sie das Wohnbedürfnis auch da zu befriedigen ver-
suchten, wo ihre eigentliche Verpflichtung aufgehört hätte.
Der Haus- und Grundbesitzerverein hat selbst überall
helfend eingegriffen, wo es notwendig war, und vieles
erreicht. Darauf erhielt Herr Generalsekretär Todt das
Wort zu seinem Vortrag über das eigentliche Thema. Er
betonte zunächst, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Ver-
hältnisse in Deutschland so günstig dastehen, wie in keinem
anderen Lande. Der Hausbesitz jedoch hat mit schweren
Opfern zu rechnen, da viele Mieter, die im Felde stehen,
weder auf Zahlung der Miete, noch auf Räumung verklagt
werden können. Auch deren Ehefrauen können nicht ver-
klagt werden, ebenso ist eine Zwangsversteigerung gegen
den Kriegsteilnehmer unmöglich, soweit eine Zwangsver-
steigerung in Frage kommt. Der Redner gab nun genaue
Erläuterungen zu den behördlichen Besordnungen, die
zum Schutze des Mieters erlassen sind, und beendete die
Rechtsverhältnisse zwischen den Hausbesitzern als
Hypothekenschuldner und den Hypothekengläubigern. Da-
bei stellte er fest, daß in allen Fällen der Hausbesitzer in
eine solche Zwangslage geraten ist, daß sich der Haus-
besitzer-Verband mit einer Eingabe an den Minister zu
wenden genötigt sah. Der Minister ist auch dieser Frage
näher getreten, und von seinem Eingreifen ist zu erhoffen,
daß eine Regelung des Mietverhältnisses plausibel ist. Die
bis jetzt geschaffenen Mieteinigungsämter wirken vielfach
recht segensvoll, und verschiedene Städte haben bereits
Mietzuschüsse bewilligt. Schließlich ist es ja auch Pflicht
der Gemeinden, für die Obdachlosen zu sorgen und
sie in geeigneter Weise zu unterstützen und unterzubringen.
Der Vortrag wurde von allen Anwesenden mit großer Zu-
stimmung entgegengenommen. Herr Kalkbrenner
forderte alle Interessierten auf, ihr Material über eine
Benachteiligung durch Hypothekengläubiger zusammenzu-
tragen, um es dem Minister zur weiteren Verwendung zu
unterbreiten. In einer lebhaften Aussprache wurden so-
dann recht bezeichnende Beispiele erörtert, die eine treff-
liche Illustration zu den Ausführungen des Hauptredners
gaben.

Jahresbericht 1914 des Verschönerungs-Vereins zu
Wiesbaden. E. W. Mitgliederstand am 31. Dezember 1914:
1106 Mitglieder. Ausgeschieden im Vereinsjahre 1914 sind
durch Wegzug, Todesfall usw. 67 Mitglieder, eingetreten

IX.

„Bin um zwölf dort“ ... hatte Sanna Doroß kurz
und bündig geantwortet; die beiden Detren erhielten das
Telegramm gerade am Frühstücksstisch; denn Just Wark-
entode war ein Langschläfer und froh nie vor zehn Uhr
aus den Federn.

„Tüchtige Frau!“ sagte er lakonisch und reichte die
Depeche seinem Neffen hinüber.

Der wart nur einen kurzen Blick darauf, nicht zu-
stimmend und wandte sich dann wieder seinem Schinken-
bröckchen zu.

Die Morgensonne des jungen Märztages kam in drei-
ten Strömen durch die hohen Epiphytensentier, übergol-
dete die blanken Zieraten der Kredenz, daß sie in steh-
endem Gleichen aufstankelten, zog quer in das Zimmer schim-
mernde, phosphoreszierende Lichtbänder, über denen Mil-
larden von Staubchen einen tollen Wirrwarr tanzten.

Und der Hausherr erkundigte sich nonchalant mit
seinem schätigen charakteristischen Ausblicken:

„Na, Junge, wie ist dir das Intermezzo von gestern
bekommen?“

„Danke, Onkel, famos.“

„Ja, steht recht ausgeschlafen aus!“

Darin schwang ein verhaltener Unterton, vor dem der
Rührsticker stunte. Und jetzt fiel ihm auch auf:

„Tausch“ ich mich, Onkel, oder hast du eine schlechte
Nacht gehabt?“

„Nicht gerade schlecht, aber“ ... der Alte führte miß-
mutig die Tasse zum Munde, trank ein paar Schlucke und
setzte sie dann mit plötzlichem Rud wieder zurück. „Ich
weiß auch nicht, woran das lag — ich hab verdammt schlecht
geschlafen!“

„Vielleicht hörte dich unbewußt die Anwesenheit un-
serer jungen Patientin. Ist ja wohl auch sonst nie pas-
siert, daß die „Villa Warkentode“ weibliche Logiergäste be-
herbergte.“

„Also, das ist natürlich Unsinn!“ verwahrte sich der
Hausherr. „Von mir aus könnten zehn solcher kleiner
Strabben hier übernachteten. Sag selbst — wenn man so um
die Stiege rum ist, sind all die Dinge doch schon lang Hise-
matenten geworden!“

„Nee, Junge, du bist das Karnickel! Du hast da
gestern Abend so eine dreißigste Bemerkung gemacht, die
mir 'n paar Stunden Schlaf kostete.“

Und nach abwartendem Schweigen:
„Nämlich, daß du ein echter Brack wärst, das hättest
du von mir. Und siehst Mensch — nu hab ich mir den
ollen müden Kopf zerbrochen und weis noch immer nicht,
wie ich auffassen soll.“

Er hatte sich vorgebeugt; er sah mitten im Licht. Und
wie er jetzt die Augen hob und — an dem Jüngeren vorbei
— zum Fenster hinaussah, da war in dem Ionk so gelassen-
nen, etwas spöttischen Blick eine Jaghaftigkeit, ein un-
sicheres Lächeln.

Sein Neffe beobachtete ihn scharf. Er fragte halblaut
und eindringlich:

„Stimmt ja auch, Onkel. Oder sind wir beide nicht
ein Kaliber — erst müssen wir uns mal gründlich ver-
beddern, ehe wir endlich und endgültig unsere Linie finden.
Nimm zum Beispiel mal mich mit meinem überbehten
Körpergeschick.“ Wenn man sich nicht selbst beistat, wars
doch eigentlich nur ein Impuls, eine momentane Mißstim-
mung; oder — wie es der Onkel in seiner Darmlosigkeit
nannte: Fahrenflucht! Dafür werden sie mich jetzt auch
treu und brav in irgendeine detaillierte Schwadron hecken
— nach Sendburg oder Neubreisach oder St. Aoid, wo die
Dusterfokalen wachsen, blühen und gedeihen und von der
„Servistklasse C“ träumen. Also ich meine — kaum läßt
man vom Schicksal ein zwischen die Schulterblätter, daß
einem Hören und Sehen vergeht!“

Just Warkentode hatte den Kopf gehoben.

„Bekommt dir aber ganz gut, Henning. Natürlich
wird's wohl 'n Artum sein; nur ich weiß nicht — ich finde,
du hast seit gestern ein ganz anderes Gesicht, wie die letzten
Wochen vorher. Vielleicht älter, aber es ist mit einmal
was drin, das gefehlt hat.“

„Weil ich in ein paar Tagen wieder Dienst tun kann,
Onkel!“ sagte der Oberleutnant von Brod rauch und froh.
„Weil die faumäßige Hummel aufhört; weil der Zwang
wieder einsetzt! Ich sag dir, Onkel — auf den kommt's an
im Leben, soviel hab ich nun doch schon rausgeriecht! Ist
ja eine schauerhafte Lebenswirklichkeit, wenns ganz egal
bleibt, wie lange man sich morgens im Bett rumrället, wo
man die Tage verrottelt und die Abende toschlägt. Man
ist wie ausgeföhren, wie radikal abgetan, wie total über-
flüssig.“

(Fortsetzung folgt.)

41 Mitglieder, somit Mitgliederstand Ende 1914: 1140. Für Unterhaltung und Ertrag der Waldruhebäume, Gekünder, Schutzhallen und der Hängelagerstätte wurden 2085 M. aufgewendet. Ein reicher Ertrag des Vereins war der 10. November 1914, an dem die von Herrn Karl Gensel testamentarisch gestiftete Waldschutzhütte eingeweiht wurde. Das vornehmste Bestreben des Vereins ist ja auf die Vermehrung der Schutzhütten in unserm herrlichen Walde gerichtet. Eine Stiftungsbank wurde zu Ehren des verstorbenen Beiratsmitglieds Herrn Adolf Obermayer Karl von Hellweg neu aufgestellt. Die Neuordnung der Schilder und Wegweiser wurde auch in diesem Jahre wieder um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Für Anpflanzungen und Ausbauten, die zur Ausdehnung landschaftlich schöner Waldstücke, wie z. B. Reichweishöhle, Steinbruch Nerothal, Rabengrund, Schlösserkopf, von Hütten, Brunnen und Wegen vorgenommen wurden, mußte der Verein 603 M. aufwenden. Im Bereiche des Wiesbadener Waldes befinden sich sechs laufende Brunnen, die vom Vereine eingerichtet und gepflegt werden. Auch im Dienste der Darmherabsetzung hat der Verein sich freudig betätigt. Es wurden 1000 M. aus seinen Mitteln für das „Roi: Treue“ und 100 M. für die Hilfsbedürftigen in Dampfen gestiftet. Leider sind auch diesmal wieder Fälle roher Verhöhnung zu beklagen. Neben einzeln vorkommenden Beschädigungen und Belüdelungen an Häuten und Hütten leistete sich im vergangenen Frühjahr aus reinem Mißwillen eine Bande Missetäter das Vergütigen, alle Häute und Fische im oberen Dambachtal, 22 an der Zahl, zu zertrümmern. Der Schaden war beträchtlich. In den Kosten der Wiederherstellung hat der Magistrat freundlichst einen Beitrag geleistet. Erfreulicherweise sind dem Verein weitere Vermächtnisse zu teil geworden, nämlich 1000 M. aus der Hinterlassenschaft des Herrn Karl Deniel neben dem Betrag zur Erbauung einer Hütte seines Namens. Sodann hat Fräulein Henriette Brillowski in ihrem Testament dem Verein 1000 M. vermacht. Der Kassendbericht schließt mit einem Kasstand Ende 1914 von 2280,48 M. ab.

Jubiläum. Am 1. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Herr Adolf Hora, hier im Hause A. Hach, Wiesbadener Stein- und Metallwarenfabrik, ununterbrochen in deren kaufmännischer Tätigkeit tätig ist. Aber auch nach außen hin mußte Herr Hora erfolgreich für seinen kaufmännischen Beruf zu wirken. Seit einer Reihe von Jahren gehört er dem Vorstände des Kaufmännischen Vereins, sowie dem Kuratorium der Kaufmännischen Fortbildungsschule an und wurde auch zum Beisitzer im Kaufmannsgericht gewählt.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Bevölkerungsnachweis für das Jahr 1914. Die Geburten betragen (einschl. Totgeburt) 255 (i. V. 260) männl., 243 (222) weibl., zusammen 498 (482), davon uneheliche 31 (30). Die Sterbefälle betragen 159 männl., 121 weibl., zusammen 280. Eheschließungen fanden statt 166, im Vorjahr 150. Im 3. Vierteljahr 1914, dem Kriegesbeginn, fanden 66 Eheschließungen statt gegen 31 im Jahre 1913.

Der häusliche Haushalt für 1915 gestaltet sich im ganzen wie folgt: Die Ausgaben für die Allgemeine Verwaltung betragen 175 872 M. und erfordern einen Zuschuß von 121 580 M. Im Rechnung- und Kassenzweigen ist eine Schuldentilgung von 400 087 M. zu verzeichnen. Bei den direkten und indirekten Steuern betrug die Einnahme 1 329 070 M. und die Ausgabe 590 692 M., sodas hier ein Ueberschuß von 799 278 M. verbleibt. Die Polizeiverwaltung mit einer Ausgabe von 105 149 M. erfordert einen Zuschuß von 91 935 M. Bei der Bauverwaltung beträgt die Ausgabe 276 165 M. und die Einnahme 124 724 M. Die Schulverwaltung der Reichskolonie erfordert einen Zuschuß von 82 824 M., das Gymnasium 24 637 M., die Rheinische Schule 4 765 M. und die Volksschulen 287 791 M., für andere Schulen 4 777 M.

Kassau und Nachbargebiete.

s. Adheim, 30. März. Neuer Lehrer. Dem Lehrer Herrn Hofmann in Adheim (Niddkreis) ist von der Kgl. Regierung ab 1. April auftragweise die Vererbung der s. B. freien Stelle an der hiesigen Volksschule übertragen worden.

au. Braubach, 29. März. Tödlich verunglückt. Für eine Filmgesellschaft sollte auf der Marksburg gestern nachmittags eine Aufnahme gemacht werden. Die für die Aufnahme bestimmten Leute waren mit dem Anzug der Zugbrücke beschäftigt, als sich plötzlich Gestein löste und dem 23jährigen Aug. Werner den Kopf zertrümmerte, sodas er sofort tot war.

h. Frankfurt, 29. März. Ehrung der Ritter des Eisernen Kreuzes. Die Stadtverwaltung bedenkt jeden im Felde stehenden Frankfurter, der sich das Eiserne Kreuz erwarb, mit einem reichhaltigen Liebesgabenpaket, dem eine vom Oberbürgermeister unterzeichnete Karte mit poetischem Gruß beiliegt. Bis jetzt wurden mehr als 700 solcher Pakete ins Feld geschickt.

Bad Orb, 29. März. Bismarck-Gedächtnisfeier. Am Sonntag fand hier bei sehr starkem Besuch eine Bismarck-Gedächtnisfeier statt, welche der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung veranstaltet hatte und an der die Spitzen der Verbände teilnahmen. Nach der stimmungsvollen Einleitung durch einen Musikvortrag wies Herr Bürgermeister Dr. Dahmann auf den bevorstehenden hundertjährigen Geburtstag des eisernen Kanzlers hin. In der letzten schweren Zeit sei die treudeutsche Gefinnung, die ihn besetzte, sein Vermächtnis an uns. Ihr Schicksal aber sei die unwandelbare Treue zum hehren Schirmherrn unseres jetzt so schwer bedrohten Vaterlandes, dem das erste Wort mit einem dreifachen Hoch gelten möge, in das die Versammlung begeistert mit einstimmte. Das weitere Programm des Abends wies eine Reihe erlebener künstlerischer Genüsse auf. Herr Professor Strecker, Bad-Nauheim, hielt die Festrede und gab ein Lebensbild des großen Kanalers, seinen Entwicklungsgang und sein großes Werk schildernd, und schloß mit dem Mahnruf: „Das Bismarcks Wert nicht herben in dir!“ Herr Dir. Dauser vom Rhein-Mainischen Verband trug eine Anzahl bester Dichtungen über Bismarck vor. Schließlich wurde eine Reihe wohlgelegener Bilder aus Bismarcks Leben und der vaterländischen Geschichte vorgeführt.

Vermischtes.

Tod eines hervorragenden Journalisten.

München, 30. März. Redakteur Wilhelm Prager, der verdiente Mitbegründer und geschäftsführende Obmann der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller ist gestern hier gestorben.

Augustine in Rumänien.
Budapest, 29. März. Nach einer Bukarester Meldung des „Az Est“ haben sich gestern auf dem Flugplatz bei Cotroceni vier schwere Unfälle ereignet. Ein militärischer Aeroplan stürzte aus 60 Meter Höhe ab. Der Pilot, ein Sachmeister, blieb tot, der Begleitoffizier Alexander Paul ist seinen Verletzungen später erlegen. Bald darauf stürzte ein zweiter Aeroplan ab, wobei der Kommandant der Pilotenschule tödlich verletzt wurde. Nachmittags stießen zwei Militär-Aeroplane zusammen. Beide stürzten ab, ihre Führer wurden schwer verletzt.

Ein politisches Duell.

Mailand, 30. März. Infolge einer heftigen Polemik über das Verhalten Italiens fand heute zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Treves und Mussolini, dem Direktor des interventionistischen „Popolo Italia“, eines der zwischen Politikern üblichen, aber ziemlich gefährlichen Säbelduelle statt. Beide Gegner trugen an dem Kampfe leichte Schürfungen davon.

Unfall eines argentinischen Schiffs.

London, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Morning Post“ meldet: Das neue argentinische Schiffschiff „Moreno“, das am Freitag von Hampton Roads abfuhr, ließ in derselben Nacht mit der Delaware von Newcaste zusammen. Die Bark sank. „Moreno“ strandete, wurde aber am Sonntag früh wieder flott gemacht und letzte letzte Reise fort. Er ist anscheinend unbeschädigt. Die Besatzung der Bark erzählt, das das Steuer des „Moreno“ schlecht funktioniert habe.

Sport.

Das Dreikunden-Mannschaftsfahren im Berliner Sportpalast betätigte die glänzende Form des Weltmeisters Walter Rütt. Der Rheinländer brachte von den sechs Spurts, die nach Ablauf jeder halben Stunde ausgetragen wurden, nicht weniger als fünf auf sein Konto und mußte sich nur einmal dadurch geschlagen bekennen, das dem Straßenfahrer Bauer ein Ausreißer verunglückt war. Lorenz war nicht auf dem Boden und konnte nur knapp vor dem gut fahrenden Paare Stellbrink-Bauer im Gesamtklassament den 2. Preis für sich und seinen Partner herausfahren. Das genaue Resultat ist: 1. Rütt-Pawle 7 Punkte; 2. Lorenz-Weise 16 Punkte; 3. Stellbrink-Bauer 17 Punkte; 4. Hoffmann-Händler 20 Punkte; 5. Rettelbeck-Behrend 33 Punkte und 6. Krähner-Kutschow 57 Punkte. Die Sieger legten 122,840 Kilometer zurück.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Die Reichsbank im Kriege.

In der am 29. März stattgehabten Generalversammlung der Reichsbank ließ Präsident Hansen in der Verlesung des Jahresberichts einen Rückblick auf die Bestrebungen, die Lage der Reichsbank zu stärken, vorausgehen. Der Präsident betonte u. a. wie es nicht immer ganz leicht gewesen sei, innerhalb uneres Reichs vorwärts zu treiben und oft kühnenden, kreditbehaltenden Wirtschaftens die Befriedigung der Anforderungen des Verkehrs mit der notwendigen Rücksicht auf die wirtschaftliche Sicherung des Vaterlandes in verträglichem Gleichmaß zu halten. Von manchen Seiten haben wir zuweilen etwas herbe Kritik und den Vorwurf eines unnötigen Pessimismus, einer unbedingten Strenge und wohl auch einiger Schulmeierei über uns ergehen lassen müssen. Aber ich darf doch anerkennen, das wir gerade innerhalb der deutschen Bankwelt, wie ich dankbar hervorheben möchte, verhältnismäßig weiche gefunden haben. Für das deutsche Gewissen war es nur ein Gebot der Pflicht, das man nicht gedankenlos den Wünschen des Tages gerecht werden wollte, sondern das man Vorsorge traf für die Sicherheit des Vaterlandes auch in möglicher schwerer Zeit. Ebenso sicher, wie man bei jedem Bau die Tragfähigkeit auf das Bedrohliche des Nötigen sicherstellen muß, ist auch für die Vorbereitung auf der großen Organisationen, d. h. für die finanzielle Mobilmachung, ganz ebenso wie für die militärische oder für die des Transportwesens, bis zu einem gewissen Grade der Standpunkt des Pessimisten, d. h. das Insaufgefaßten der denkbar schwersten Lage, ein Gebot einfacher Notwendigkeit. Deshalb hielten wir uns für verpflichtet, das Fundament der Reichsbank so zu verankern, das sie auch in schwerer Zeit ihre Tragkraft bewahren konnte, nicht etwa weil Deutschland einen Krieg wollte, sondern weil es einfache Pflicht für die Reichsbank war. Aber unsere Hoffnung ging dahin, das gerade, wenn unsere finanzielle und wirtschaftliche Stärke auch den uns misgünstig geneigten Völkern und Regierungen klar zum Bewußtsein käme und wenn der von ihnen in Rechnung gestellte Faktor unserer finanziellen und wirtschaftlichen Schwäche ausgeschaltet werden müße, dies ein weiterer und vielleicht der härteste Pfeiler sein würde, auf den sich die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens stützen könne. Und das dritte war: Je härter die Reichsbank wurde, je größer die Reserve in Aktionskraft blieb, die sie für schwere Zeiten behielt, um so gleichmäßiger und besser mußte sie den gesunden und berechtigten Kredit des friedlichen Verkehrs der aufstrebenden Arbeit des Volkes im Frieden dienlich machen. Daher das Bemühen, den Goldschlag zu mehreren, daher die Devisenpolitik, die kleinen Noten und die geschickte Zahlkraft der Banknoten, daher auch die Zurückdrängung ungeeigneter Kredite von der Reichsbank und der Wunsch, unser hartes Wirtschaftsleben von Kreditüberflutung und Kreditwünschen freizuhalten.

Der Gesamtgewinn der Reichsbank im Jahre 1914 betrug 133 298 813 M. gegen 88 452 880 M. im Jahre 1913. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 24 846 375 Mark (i. V. 22 591 775 M.). Für Banknotenherstellung wurden ausgegeben 2 982 046 M. (i. V. 3 204 656 M.). An den preussischen Staat waren zu zahlen 1 895 730 M. (i. V. 1 M.). Nach Abzug der Rückstellungen, Notensteuer (1 040 930 Mark) usw. ergibt sich ein

Reingewinn von 67 010 693 Mark

(i. V. 50 615 070 M.). Die Dividende der Anteilseigner betrug bekanntlich 10,24 Prozent (1913: 8,43 Prozent, 1912: 6,95 Prozent). An den Reservefonds gehen 6 071 069 M. (i. V. 4 481 507 M.).

Das Reich erhält

(außer dem Betrag der bereits erwähnten Notensteuer) vom Gewinn 424 974 85 M. (i. V. 31 020 555 M.).

Der Bericht stellt fest, das das Wirtschaftsleben zu Beginn des Jahres 1914 noch im Zeichen der Abschwächung der Konjunktur stand; bald darauf aber eröffnete sich, unterstützt durch die stärfke Bekämpfung des Geldmarktes die Aussicht, das der Stillstand im Wirtschaftsleben einem neuen Aufschwung Platz machen würde. Der plötzliche Ausbruch des Krieges brachte dann Ende Juli eine völlige

Umgestaltung der Verhältnisse und führte die Reichsbank vor Aufgaben doppelter Art: dem Reiche waren die für die Mobilmachung erforderlichen Gelder zur Verfügung zu stellen, dem außerordentlich gesteigerten Bedarf des privaten Verkehrs an Zahlungsmitteln und Kredit mußte entsprochen werden.

Nach diesen einleitenden Worten zählt die Reichsbank die Abänderung der bankrechtlichen Vorschriften auf, die durch den Krieg notwendig wurden: Um den Goldschlag vor einer Schwächung durch Goldentziehung, insbesondere spekulativer Art, zu schützen, wurde die Reichsbank von der Verpflichtung zur Noteneinlösung befreit; Schatzanweisungen und Wechsel des Reichs mit einer Laufzeit von höchstens drei Monaten wurden als bankmäßige Deckung anerkannt, damit dem Reiche in einer dem Fesem und der Bestimmung einer Notenbank entsprechenden Form ohne Beeinträchtigung der Sicherheit der Anlage weitestgehender Kredit gewährt werden konnte; das Darlehenslaffengeseß begründete ein selbständiges, neben der Reichsbank bestehendes Kreditinstitut für den Lombardverkehr, dessen Kassenscheine im Sinne des Bankgesetzes den Reichskassenscheinen gleichgestellt werden durften, zumal da für sie neben dem Reich die Darlehensschuldner der Darlehensbanken und die von den Schuldnern verpfändeten Werte haften. Der Kreditbedarf des Reiches wurde zunächst in der Hauptfache durch Diskontierung von Schatzanweisungen gedeckt, da die Anleihebegebung erst im Herbst von Seiten ging und dann allerdings, wie bekannt, einen alle Erwartungen übersteigenden Erfolg hatte. Dieser Erfolg übertraf erstens deshalb alle Erwartungen, weil nicht weniger als 4480 Mill. M. angezeichnet wurden, ferner aber auch deshalb, weil schon beim ersten Zahlungstermin 2420 Mill. M. oder 636 Mill. M. mehr, als fällig waren, zur Einzahlung gelangten. Und diese arzte Zahlung, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist, vollzog sich, soweit erkennbar, ohne größere Störung des Geldmarktes.

Neben den Anforderungen des Reiches kamen für die Reichsbank die ganz außerordentlichen Kreditansprüche des Verkehrs in Betracht. Wie kaum ein anderes Land hat Deutschland sein Wirtschaftsgebäude auf Kredit errichtet; wie kein anderes Land hat es durch sorgsam bedachte Einrichtungen seinen Personal- und Realcredit organisiert und mobil gemacht; wie kein anderes Land hat es die baren Gelder und Darstellungen der einzelnen in Kreditinstitute, Kreditgenossenschaften, Sparkassen usw. aufbewahrt. Durch den Ausbruch des Krieges wurde dieses ganze Kreditgebäude einer schweren Belastung ausgesetzt. Es gelang der Reichsbank, die in weitestgehender Weise Kredit bewilligte, das in der ersten Erregung beim Kriegsausbruch gehörte Vertrauen schnell wieder herzustellen. Die Zahlungsmittelnot und die Kreditnot waren denn auch bald geschwunden, und in erkaunlicher Organisationsfähigkeit begann die Wirtschaftsarbeit in Deutschland sich mit Erfolg für die neuen, durch den Krieg geschaffenen Aufgaben und Verhältnisse umzubilden. Die Beschäftigung hob sich ständig, die Arbeitslosigkeit nahm ab, und auch der Geldmarkt gestaltete sich gütlich, wodurch die schon erwähnte Ausgabe der ersten Kriegsanleihe wesentlich unterstützt wurde.

Handelsnachrichten.

Auslieferung von Ausfuhrzoll bei befristetem Ausfuhrbewilligungsschein.

Die Handelskammer Wiesbaden macht auf folgende Verfügung des Reichskanzlers vom 28. März aufmerksam: „Es ist die Auffassung verbreitet, das der Bestimmung über die Gültigkeitsdauer einer Ausfuhrbewilligung gewisse Gesetze sei, wenn die zur Ausfuhr bestimmten Waren noch am letzten Tage der Gültigkeitsfrist zur Auslieferung bei der Güterabfertigung gelangen. Die Annahme ist unzutreffend. Unter die auf Grund einer befristeten Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr gelangen, müssen vielmehr so zeitig aufgeliefert werden, das sie spätestens am demjenigen Tage, mit dessen Ablauf die Gültigkeitsdauer des Ausfuhrbewilligungsscheins erlischt, bei dem Grenzübergangspunkt angelangt sind.“



Die größte Freude
machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten
Salem Aleikum
oder Salem Gold
Zigarette!
Preis: № 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Schriftleitung: Bernhard Grohs.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grohs;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. E. Gieseler; für Stadt- und Landwirtschaft, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Erich Waller; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft M. B. H.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vor-
merkung zu nehmen, dass unsere Kassen und Geschäftsräume

Karsamstag, den 3. April geschlossen bleiben.

Bankeommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Wiesbaden.
Marcus Berlé & Cie.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden.
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden.
Gebrüder Krier.
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr:
41. Vorstellung. Monument M.
Neu einstudiert:
Joseph in Ägypten.
Oper in 3 Akten von F. v. Flaubert.
Lied von K. Lanza, überlegt von
Festlich. In Szene gesetzt von
Herrn Ober-Regisseur Wehler.
Joseph, ein alter Hebräer aus dem
Tale Hebron Herr de Garmo
Joseph, unter dem Namen Elco-
phas, Statthalter in Ägypten
Herr Schabert
Simon, Herr Borchhammer
Benjamin, Frau Köhler
Ruben, Herr Wehler
Naphtali, Herr Haas
Levi, Herr Seutemann
Juda, Herr Schäfer
Dan, Herr Schuch
Gad, Herr Esch
Aser, Herr Beder
Joseph, Herr Schmidt
Sedulon, Herr Warke
(Söhne Josephs)
Hobab, Josephs Vertrauter
Herr von Schend
Ein Offizier von Josephs Leib-
wache Herr Jacobi
Erste Jungfrau von Memphis
Herr Dietel u. G.
Zweite Jungfrau von Memphis
Herr Gärner
Dritte Jungfrau von Memphis
Herr Haas
Jungfrauen von Memphis, Fra-
zettel, Kasper, Wehler, Josephs
Woll.
Schauspiel: im 1. und 2. Akt zu
Memphis in Josephs Palast, im
3. Akt in einer freien Gegend
außerhalb Memphis.
Der im 2. Akt vorkommende Tanz
ist von der Balletmeisterin Frau
Rohauswiska einstudiert und wird
von 6 Damen Seligmann, Rombert
und zehn Tänzerinnen ausgeführt.
Musikalische Leitung: Herr Professor
Schlar. Spielleitung: Herr Ober-
Regisseur Wehler. Dekorative Ein-
richtung: Herr Rastin-Ober-Jup.
Schaum. Kostümische Einrichtung:
Herr Gardecube-Ober-Jup. Meyer.
Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag, 1. April: Geschlossen.
Freitag, 2.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr:
Maria Theresia.
Auffahrt in 4 Akten von
Franz von Schöthan.
Spielleitung: Dr. Herm. Raab.
Ende 9.45 Uhr.
Donnerstag, 1. April: Dorf und
Stadt.

Wiesbadener Bergnügungs-Palast

Doppelmer Straße 10.
Mittwoch, 31. März, abends 8 Uhr:
Buntes Theater.
Abg. ab 8 Uhr: **Waldes Theater.**

Stadtheater Mainz.

Mittwoch, 31. März:
Der Hellenismus.

Herrenschaffl. Wohnung

loft zu vermieten, 7 Zimmer,
reichl. Zub., schöne, freie Lage,
näheres Alexanderstr. 2. *2500

Herrenschaffl. Villa

für 100. 2 Familien, 3 verlauf.,
oder 2 vermieten. Gas, elektr.
Licht u. Zentralheizung. Näh.
Alexanderstr. 2. *2800

Für Kerze.

5061 **Große Wohnung** 1174
112 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufs., in
welcher seit 22 Jahr. Fremden-Deim mit Erfolge betz., sof. od. sp.,
auch geteilt, zu verm. Näh. Lannstr. 13, l. u. Hans.

Tüchtige Erdarbeiter

sofort gesucht. Meldungen Baubureau der Firma Franz
Schäfer, Hallschlag i. d. Eifel. 1586

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Mittwoch, 31. März:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zu „Alfons und
Estrella“ Frz. Schubert
2. Ungarisches Rondo
Jos. Haydn
3. Nocturno aus „Ein Sommer-
nachtsstraum“ F. Mendelssohn
4. Arie, Trinklied und Finale
aus „Macbeth“ G. Verdi
5. Abendlied O. Dorn
6. Ouverture zur Oper „Die
Stumme von Portici“
D. F. Auber
7. Nachruf an C. M. v. Weber,
Fantasie E. Bach
8. Fürst-Bismarck-Marsch
O. Fuchs.

v. Hartungsche Anstalt

Cassel-Wilhelmshöhe. H. 216
Vorbereitung für alle
Schul- und Notexamina, des.
Fährlichexamen. Prosp.
Gefittet wird: Glas, Marmor,
Kunsthändel aller Art.
(Vorstellung feuerfest im Wasser
haltbar). Puffenstab 6 bei
D. Uhlmann. 1043

Persische 1534 und deutsche Teppiche

Constantinopel
in jed. Art u. Größe zu
Engros-Preisen.
B. Ganz & Cie.
Mainz
Flachmarkt 10.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 1492

Schiersteiner Str. 24

2 Zimmer, Küche, Keller auf
Kriß zu vermieten. *2504

Am hundertjährigen Geburtstag Otto von Bismarcks

Donnerstag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr veranstalten
wir im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8
eine vaterländische Feier
bei der Herr **Dr. Theobald Ziegler** aus Frankfurt
am Main
die **Festrede** halten wird. 437
Wir laden zu dieser öffentlichen und allgemeinen Feier die
Berehrer und Berehrerinnen des ersten deutschen Reichskanzlers
ergebenst ein.
**Der Vorstand
des nationalliberalen Vereins.**
Eintritt und Kleiderablage frei. 1582

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.
Nur noch Mittwoch und Donnerstag:
Spiele in der Unteroffizierschule zu Potsdam.
Erst-Alleinaufführungsrecht der
Treumann-Larsen-Serie 1915:
Der zweite neue Film dieser Serie:
Das Eisener und das Rote Kreuz
Gesellschafts- | Else von Mentzel **Wanda Treumann**
drama in 3 Akten | Dr. phil. Kramer **Viggo Larsen**
Frau Satan, sensationelles Liebes-
drama in 3 Akten.
Extra-Einlagen.
Ausserdem desgr. Erfolges wegen verlängert d. 2. neue Moissi-Film:
Sein einziger Sohn, erschütternde Tragödie
in 3 Akten
In der Hauptrolle: **Alex. Moissi.**
1278
Vorführungen von 4-11 Uhr.

Städt. Spartasse

Biebrich
Herrnsprecher
Nr. 50
Biebrich
Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündelicher

Zinsfuß 3 1/2 - 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsfränken.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.
Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr. 1577

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.
Katholische. Pfarrgemeinde: Gründonnerstag, den 1. April, 8 Uhr
nachm.: Beichte und Feier des hl. Abendmahles für die Familien der
Garnison. — Karfreitag, den 2. April, 8.40 Uhr vorm.: Gottesdienst.
Festungsgarnisonsparrer Prechtelsh.

Bekanntmachung

über den Bezug von Brotmarken.
1. Die Brotmarken werden jeweilig für 4 Wochen aus-
gegeben. Bis zu welchem Sonntag die Marken ausgegeben sind,
ist aus der Ausweisliste zu ersehen.
2. Neue Marken sind in der Zeit von dem diesem Sonntag
vorhergehenden Donnerstag bis zu dem nachfolgenden Mittwoch
im Rathaus, Zimmer 16 (Erdgesch.), unter Vorlegung der
Ausweisliste abzuholen. Wenn a. B. Marken bis zum Sonnt-
tag, den 4. April, abgeholt sind, müssen weitere Marken in der
Zeit vom Donnerstag, den 1. April, bis Mittwoch, den 7. April,
abgeholt werden.
3. Berichtigungen an der Ausweisliste sind vor Abholung
der neuen Brotmarken in Zimmer 38 (1. Obergesch.) zu be-
antragen.
4. Weitere Bekanntmachungen über das Abholen von Brot-
marken werden nicht mehr veröffentlicht. 1583
Wiesbaden, den 30. März 1915. Das Brotverteilungsamt. 227/3

Bei der in Gegenwart eines Notars heute erfolgten Auf-
lösung unserer 5% Schuldverschreibung vom 2. Januar 1908
wurden folgende 10 Nummern gezogen:
48, 145, 205, 287, 306, 307, 319, 333, 385, 407.

Die Rückzahlung der vorstehenden Schuldverschreibungen
erfolgt vom 1. Juli 1915 ab mit K 1050.— pro Stück gegen
Auswändlung der Stücke nebst Zinscheinen bei der Kasse der
Gesellschaft und dem Bankhaus Marcus Berlé u. Co. in Wies-
baden. 1585
Wiesbaden, den 27. März 1915.
Wiesbadener Kronen-Bräuerei, Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.

Palmengarten Frankfurt a. M.

Grosse Frühjahrs-Blumen-Ausstellung
in der Bildergalerie und in den Schauhäusern
z. Zt. Azalien, Bromelien, Orchideen, Rosen, Treibsträucher u. a.
Täglich Konzerte. — Restauration. 1579

Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/2 und 1/3 Waggonen.
L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstrasse 5,
Tel. 12. 124.
1434 (Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 62/6



Vertreter: Hch. Reinmuth, Luisenstrasse 49, Telefon 4158.

Spedition

von
Fracht- u. Eilgütern
—
Belagerung von
Reisegepäck
—
J. & G. Adrian
Grosse Lagerhäuser
für Aufbewahrung von
Möbeln, Koffern etc.
Hofspediteure S. Ma. des Kaiserth. u. des gr.
Bahnhofstr. 6 — Telefon 59.